

Im oberen Stock, hinter der Gardine, barg sich schnell ein verweintes Mädchen...

„Er hat's schnell überstanden — meine Weigerung scheint nicht allzuweh gethan zu haben — es ist auch besser so!“ murmelte Johanna...

Am Frühstückstisch blieb Johanna's Platz leer. „Wo bleibt nur Fräulein Arnold?“ meinte Frau Philippen...

Fünftes Kapitel.

Der Abend dümmerte heran. Johanna hatte den Nachmittag über fleißig mit Hand angelegt zur Schwärzung der inneren Räume...

Schon fuhren die ersten Equipagen vor. Klopffenden Herzens horchte Johanna, ob sie nicht bekannte Stimmen vernehmen würde...

Frau Philippen stellte Jedem der Ankommenen die Erzieherin ihres Kindes vor. Heißendflehend wollte sie Johanna ihre abhängige Stellung so wenig als möglich fühlen lassen...

„Ja,“ entgegnete Herr Philippen lachend, „meine Frau schwärmt ordentlich für Sie, besonders für ihre dunklen, melancholischen Augen.“

„Woh!“ machte Herr Philippen, legte den Finger bedeutungsvoll auf den Mund und wandte sich. „Reinhard,“ flüsterte Hedwig ihrem Manne zu, „wie kommt denn sie hierher?“

„Was geht Dich diese Arnold an,“ beschwichtigte er sie. „Deine Warnung könnte als Verleumdung oder Klatschschuch gedehnt werden und im besten Falle nur Unannehmlichkeiten und Kergerniß erzeugen.“

„Das eben kann mich so empören,“ eiferte Hedwig, „daß eine Person mit solch einer anstößigen Vergangenheit unbedenklicher Weise noch Achtung genießt und überhaupt so stolz einherzugehen wagt, als wäre nie ein Sünderchen auf ihrem Ruf gefallen!“

„So?“ entgegnete sie spitz. „Glaubst Du denn, mein Stolz führt sich nicht empfindlich verletzt, wenn ich schließlich in Zukunft immer wieder mit dieser Person hier zusammentreffen mußte.“

„Nun, diese Arnold, diese unverschämte, arrogante Person, die ganz vergessen zu haben scheint, was sie früher gewesen und die mit grenzenloser Freiheit die Nase noch so hoch trägt!“

„Du meinst Du?“ fragte er mit gutgepielter Gleichgültigkeit. „Man, diese Arnold, diese unverschämte, arrogante Person, die ganz vergessen zu haben scheint, was sie früher gewesen und die mit grenzenloser Freiheit die Nase noch so hoch trägt!“

„Was geht Dich diese Arnold an,“ beschwichtigte er sie. „Deine Warnung könnte als Verleumdung oder Klatschschuch gedehnt werden und im besten Falle nur Unannehmlichkeiten und Kergerniß erzeugen.“

„Das eben kann mich so empören,“ eiferte Hedwig, „daß eine Person mit solch einer anstößigen Vergangenheit unbedenklicher Weise noch Achtung genießt und überhaupt so stolz einherzugehen wagt, als wäre nie ein Sünderchen auf ihrem Ruf gefallen!“

„So?“ entgegnete sie spitz. „Glaubst Du denn, mein Stolz führt sich nicht empfindlich verletzt, wenn ich schließlich in Zukunft immer wieder mit dieser Person hier zusammentreffen mußte.“

„Was geht Dich diese Arnold an,“ beschwichtigte er sie. „Deine Warnung könnte als Verleumdung oder Klatschschuch gedehnt werden und im besten Falle nur Unannehmlichkeiten und Kergerniß erzeugen.“

freudiges Lächeln glitt einem Moment über sein Gesicht, dann trat er zurück. Reinhard hatte mit heimlichem Grimm diesen Vorgang beobachtet.

Die Nacht hatte bereits ihren dunklen Schleier über die Erde gedreht. Mit möglichem Schimmer übergoß der Vollmond die Blüme, Blumen und Sträucher des Gartens, in dem jetzt die Gesellschaft zu zweien und dreien lustwandelte.

Der Doktor hatte sich mit einigen dienbaren Weibern in die Gebüsche geschlagen, um die letzte Hand an das vorbereitete Feuerwerk zu legen. Nach kurzer Zeit flammten in allen Ecken bengalische Lichter auf.

„Reisend! Prächtig! Großartig!“ erschall es im Kreise. „Und Herr Walden hat's gemacht? Dem müssen wir ein donnerndes Hoch ausbringen!“

„Doch!“ rief Hedwig aus. „Nun, wenn du nicht schon vorher die Unpünktlichkeit derer hat's gemacht?“

Ihr einziger Fehler.

Von M. Samol. (Nachdruck verboten.)

„Du bist noch immer nicht fertig Bertha, und ich muß doch meine Vorlesung rechtzeitig beginnen. Deine Unpünktlichkeit ist lächerlich!“

„Berühme Dich nur, geliebter Wütherrich, einen Fehler hat jeder Mensch und meiner ist nun mal zufällig die Unpünktlichkeit; wüßtest Du lieber, daß ich unordentlich wäre, oder feige und ungeduldig wie ein gewisser Brummkäse?“

„Was ist das für eine Art? Du darfst nicht so unheimlich präzis zu sein. Wenn Du jetzt schon zur Vorlesung erscheinen würdest, müßtest Du einfach auf Deine Jagdbrille warten; nun geschieht es vielleicht umgekehrt, voilà tout; ich bin übrigens in einem Moment fertig.“

„Aber um mit ihr zu sprechen: diesen ‚Moment!‘ Schreibst Du her, ich will es niederschreiben, wie mich Dein ‚einziger‘ Fehler peinigt und bescholt.“

„Warum müßte aber gerade auch ich mich in diese Frau verlieben, die das unpünktlichste Geschöpf ist, das je gelebt hat?“

„Unpünktlichkeit ist ihr steter Begleiter von Jugend an gewesen, ja, ich möchte sagen, auch bereits vor ihrer Geburt, denn wie lange ließ sie Vater und Mutter auf ihr Erscheinen warten!“

„Das ist ja eben das Schreckliche bei diesem Fehler, daß ich selbst dadurch so sehr in Mitleidenhaftigkeit gezogen werde.“

„Was mich aber gerade auch ich mich in diese Frau verlieben, die das unpünktlichste Geschöpf ist, das je gelebt hat?“

„Aber um mit ihr zu sprechen: diesen ‚Moment!‘ Schreibst Du her, ich will es niederschreiben, wie mich Dein ‚einziger‘ Fehler peinigt und bescholt.“

„Warum müßte aber gerade auch ich mich in diese Frau verlieben, die das unpünktlichste Geschöpf ist, das je gelebt hat?“

„Unpünktlichkeit ist ihr steter Begleiter von Jugend an gewesen, ja, ich möchte sagen, auch bereits vor ihrer Geburt, denn wie lange ließ sie Vater und Mutter auf ihr Erscheinen warten!“

„Das ist ja eben das Schreckliche bei diesem Fehler, daß ich selbst dadurch so sehr in Mitleidenhaftigkeit gezogen werde.“

weil getroffen. Erwarten wir Gäste, so muß ich den Empfang meistens allein besorgen, weil Bertha noch einen Augenblick mit ihren Anordnungen in der Küche zu thun hat; besuchen wir eine Gesellschaft, so sind wir sicher die zulezt Erscheinenden, weil sie zu spät angekommen, Toilette zu machen. Und dabei ist sie eine thätige Frau, die geliebten Hände ruhen keinen Augenblick; es geschieht immer etwas, aber Nichts zur rechten Zeit.

„Pünktlich sein heißt auf Andere warten müssen“ — predigt mir oft ihr süßer Mund, „ich habe ja nur den einen Fehler!“

„Siehst Du, da bin ich, bist Du böse? Ich habe Dich doch wirklich nur einen Augenblick warten lassen.“

Im Bistjad.

Plauderei von D. Sälton. (Nachdruck verboten.)

Wir stehen am Vorabend großer Ereignisse. Lüftere Wolken türmen sich am politischen Himmel auf, hier und da zucken schon einzelne Blitze, doch Niemand weiß wann sich das Gewitter entladen wird? Nur das Eine ist klar: Der Vorabend großer Ereignisse ist da und die am bestimmerksten demselben entgegenzusehen, das sind die Frauen.

„Frau,“ wiederholt er, „und seine sorgenvolle Miene wird noch sorgenvoller, „ich gehe aus!“ — „Wirklich?“ fragt sein besserer Theil.

„In die Wahlversammlung in Eisenberg. Der konteraktive Kandidat wird über den jetztgehenden Einfluß der Deutsch-Freisinnigen auf's Volk reden.“

„Was? Du denn gestern nicht bei den Deutsch-Freisinnigen im Tirol?“

„Es ist Pflicht jedes freibleibenden Menschen, sich über die Umwälzungen dieser staatsgefährlichen Menschen zu unterrichten; da lobe ich mir die Antisemiten!“

„Wißt Du denn Antisemit werden?“ fragt sein besseres Ich wieder. „Frau,“ sagt Herr Schnubbe und legt sein Gesicht in entrüstete Falten, „beleidige mich nicht.“

„Übermorgen?“ lächelt Frau Schnubbe ein wenig spöttlich. „Übermorgen?“ Ja, Vorlesen, Übermorgen möchte Freund Knabbe gern mit mir in den liberalen Bibliothek gehen, da sollen die realenwesen Gelüste der — der Konserbaltoren, glaube ich, gründlich runtergerissen werden. Liebes Kind, es giebt so viele Parteien, daß man sich gar nicht mehr ansteht.“

„Sag mal, Rudolf, wenn Du auf alle Parteien schimpfst, warum gehst Du denn hin? In welcher gehst Du denn?“

„Ich? — Oh — wie Du auch so fragen kannst, liebes Herz, das ist ja aber das sein Diplomatische, ich habe mir gar kein Wahlprogramm gemacht, gerade wie der Minister, der horcht auch immer — ja, ja, als ob ich heute noch wieder eine lange Sitzung werden, darum warte nicht; ich kann mich ungefeiert in die politischen Wirren verliehen, wenn ich weiß, daß Du bereits schliffst.“

„Wie gefogt, es werden schwere Zeiten kommen und nicht allein für die deutschen Frauen, sondern auch für die ägyptischen Pharaonen.“

„Sie werden sich den Wagen an dem seltenen Vieh verderben — bitte, geben Sie Ihrem Gegenüber etwas ab. Haben Sie nun genug? Was? Das nennen Sie einen ‚Wästen‘-Knack? Sie werden noch das ganze Kongress-Souper mit Ihren Luadagelein füden — hier, haben Sie noch ein Ende Mit!“

„So wird dann Ägypten auf dem Kongress vollständig verpeißt, so daß nicht einmal ein paar Braunen-Portionen für den armen Mahdi übrig bleiben.“

„O der abgeheuliche — Frau!“ Nun also wird man ihm auf dem internationalen Schneidertongress in Wien endlich den Garaus machen, es ist klar, auf Kongressen wird immer Jemand umgebracht) — soll er endlich heimgefracht werden zu den Vätern und Watermüderern. So leben Sie denn wohl, Sie — Angeheuer, reifen Sie glücklich in die Vergangenheit, Herr Frau, und bitte, grüßen Sie dort recht schön Ihre Koufine, Frau Krioline!“